

Wir gehen auf Tage zu, die mir sehr wichtig sind. Wir gehen auf Tage zu, die jedem Christen sehr wichtig sein sollten. Damals waren es die Tage, die entscheidend dafür waren, wie es mit den Jüngern weiterging. Ich meine die Zeit zwischen Himmelfahrt und Pfingsten.

Christi Himmelfahrt bedeutet: Jesus ist heimgekehrt zum Vater im Himmel. Jetzt ist er endgültig ‚gestorben‘. Jesus ist weg, keine Erscheinung mehr. Vielleicht manchmal ein Traum, wie es sich manche wünschen, wenn ihr liebster Mensch gestorben ist. „Wenn ich ihn/sie doch wenigstens im Traum einmal sehen könnte!“

Aber Jesus hat nicht gesagt: „Ich komme dann schon hin und wieder im Traum zu euch“, sondern: „Ihr werdet schon in wenigen Tagen mit dem Hl. Geist getauft werden ihr werdet eine Kraft empfangen, wenn der Hl. Geist auf euch herabkommen wird und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde.“ Und als Jesus ihren Blicken entzogen war, sagten die 2 Männer in den weißen Gewändern – man deutet sie als Engel: „Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und schaut zum Himmel empor? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen wurde, wird ebenso wiederkommen, wie ihr ihn habt hingehen sehen!“

Jesus ist also in den Himmel aufgenommen und er wird wiederkommen – was auch immer das bedeuten soll. Die Zeit dazwischen ist die Zeit der Apostel mit dem Auftrag, das Evangelium bis an die Enden der Erde zu verkünden. Und es ist der Auftrag an alle, die zu Jesus gehören, die auf seinen Namen getauft sind, also auch für jede und jeden von uns in seinem Lebensalltag. Es muss nicht in der Form sein, wie es Jesus seinen Jüngern angekündigt hat: sie werden Dämonen austreiben, in neuen Sprachen reden, Schlangengift unschädlich machen usw. Aber es wäre schon viel, würden wir uns fragen, wie wir heute Menschen, denen wir begegnen, mit der Botschaft des Evangeliums in Berührung bringen können. Und die frohe Botschaft des Evangeliums lautet: „Du bist geliebt. Gott liebt dich!“

Freilich wird jemand entgegen: „Ich kann doch nicht dauernd mit dieser Botschaft herumlaufen. Die Leute werden mich nicht ernst nehmen.“

Erstens ist es natürlich wichtig, die frohe Botschaft von der Liebe zu leben. Viele sagen: „Das mache ich doch schon!“ Das mag auch stimmen, aber ich beobachte auch, dass bei vielen der Auftrag bei der Familie und beim Freundeskreis aufhört.

Das Zweite, das ich beobachte ist, dass es mit dem Bekennermut nicht allzu weit her ist. Es ist wichtig, die frohe Botschaft zu leben, aber man könnte doch öfter auch grad stehen für das, was man für christlich und unchristlich hält.

Da kommt nun der Hl. Geist ins Spiel, der uns seit der Taufe zugesagt ist: Die Liebe leben über den kleinen Kreis hinaus und auch über die Schmerzgrenze hinaus und den Glauben bekennen kann man nur mit dem Hl. Geist, der hilft, die eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten und den eigenen kleinen Mut zu übersteigen.

Leider spielt der Hl. Geist bei vielen Christen eine viel zu geringe Rolle. Vielleicht wurde ja auch in der Verkündigung und im Religionsunterricht zu wenig vom Hl. Geist gesprochen.

Es ist so: Jesus hat uns nicht hilflos zurückgelassen und gesagt: Ich sage euch im Traum manchmal, was ihr zu tun habt, sondern: „Vertraut auf den Geist Gottes, der statt meiner kommt, er ist mindestens so viel wert als meine persönliche, körperliche Gegenwart!“

Das haben die Jünger nach Ostern gelernt: vertrauen, dass der Geist Gott mit ihnen und in ihnen ist und bewirkt, was bewirkt werden soll. Das rufen uns diese Tage zwischen der Himmelfahrt und Pfingsten jedes Jahr in Erinnerung: Dass wir an den Hl. Geist glauben und ihm vertrauen sollen. Dann werden wir Zeugen des Evangeliums sein, mutig in Wort und Tat. Amen.

Pfr. Arnold Faurle